Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1888)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26. Samstag den 30. Juni 1888.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark u. monatl
Beilage des
Schweiz. Pastoralblattes'
Briefe und Gelder
franc

Einladung zum Abonnement.

Auf das mit dem 1. Juli nächsthin beginnende zweite Halbjahr 1888 laden wir hiemit besonders die katholische Geistlichkeit der deutschen Schweiz, sowie Alle, die sich um die wichtigen kirchlichen Ereignisse und Tagesfragen interessiren, zu zahlreichem Abonnement ein. Die bedeutsamen kirchlichen Aktenstücke sollen in der „Kirchen-Zeitung" gewissenhaft mitgetheilt, die Fragen des kirchlichen Lebens in prinzipiellen und apologetischen Leitartikeln besprochen werden. Zusammenfassend werden allwöchentlich auch die wichtigsten kirchlichen Nachrichten des In- und Auslandes mitgetheilt. Die hochw. bischöfliche Kanzlei wird auch fernerhin ihre amtlichen Bekanntmachungen durch die „Kirchen-Zeitung" veröffentlichen. Das „Pastoralblatt", als monatliche Beilage, wird vorzüglich das pastorelle Leben und Wirken betreffende Erörterungen enthalten. Es soll so die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" ein das kirchliche Leben allseitig förderndes Bindeglied sein besonders unter der Geistlichkeit der deutschen Schweiz. Es ladet daher freundlichst zu recht zahlreichem Abonnement ein

Die Redaktion.

Diejenigen Hochw. Herren Geistlichen,
welchen die „Kirchen-Zeitung" als Einsichts-Nummer zugesandt worden, sind höflichst gebeten, die heutige Nummer, falls sie das Blatt nicht zu halten gedenken, gefl. umgehend zu retourniren.

Die Expedition der „Schweiz. Kirchen-Ztg."
in Solothurn.

† Dr. Friedrich Fiala, Bischof von Basel.

IV.

Den 7. September 1857 wurde Fiala, damals Präsident der Bezirksschulkommission von Balsthal-Thal, von der h. Regierung des Kantons Solothurn als Direktor des kantonalen Lehrerseminars nach Solothurn berufen. Er folgte dem ehrenvollen Rufe, wenn ihm auch das Scheiden aus der ihm lieb gewordenen Pfarrei, wo er so segensreich gewirkt, sehr schwer wurde. Stets bewahrte er daher auch eine wohlwollende Liebe und Anhänglichkeit an seine ihm treu ergebene Pfarrei Herbetswil. So ließ er sich den 31. August 1886, als er als Bischof in Matzendorf die hl. Firmung gespendet, nicht nehmen, seine alte Pfarrei zu besuchen und seinen frühern Pfarrkindern und ihren Nachkommen den bischöflichen Segen zu ertheilen. Es war eine rührende Szene, wie sich da die ganze Bevölkerung, Alt und Jung, Viele mit Freudenthränen in den Augen, um den Bischof drängten, wie ihm die Mütter ihre Kinder auf den Armen zum Segen herbeibrachten. War es wohl mitten in der Freude eine trübe Ahnung, als der Hochwürdigste Bischof in seiner Anrede u. A. sprach: „Wir sind alt geworden; was wünschen wir im Alter, wo wir nicht wissen, welche Stunde wir vor dem allgerechten Richter erscheinen müssen? So gelebt, so gewirkt und gearbeitet zu haben, daß wir gut und selig sterben können."

Nach einer Rundreise in den schweizerischen Lehrerseminarien trat Fiala am 14. Oktober 1857 sein mühevolles Amt an. Sein ganzes Streben in der neuen Stellung ging dahin, ihrem hohen Berufe, der Kirche und dem Vaterlande treu ergebene, mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstete, methodisch tüchtige, sittlich brave und bescheidene Lehrer heranzubilden; daher neben dem regelmäßigen Unterricht die gemeinsamen Morgen- und Abendandachten in der Hauskapelle, die streng beaufsichtigte Theilnahme am Gottesdienst der höhern Lehranstalt, die jedesmalige spezielle Vorbereitung auf den Empfang der hl. Sakramente. Fiala schenkte namentlich dem biblischen Religionsunterricht besondere Beachtung. Er hatte dann auch eine umfangreiche und gründliche Darstellung der biblischen Geschichte im Manuskript ausgearbeitet, die von ihm vorgetragen und von den Zöglingen abgeschrieben wurde. Mit vollem Rechte sprach Sr. Gn. Propst Dr. Tanner in seiner Leichenrede: „Er kannte keine bessere Pädagogik,

als diejenige des göttlichen Kinderfreundes. Die hohe Achtung des reinen Kinderherzens, die Begeisterung für den Beruf des Jugendbildners und die Hingabe an die Pflicht machen neben und mit den nöthigen Kenntnissen erst den tüchtigen Lehrer."

Neben der gewissenhaften Arbeit gönnte der Seminardirektor seinen Zöglingen gerne auch gemüthliche Erholung. Wenn Zeit oder Anlaß sich bot, veranstaltete er ihnen kleine Abendunterhaltungen, zu denen oft auch seine nächsten Freunde eingeladen wurden. Es war ein schönes, heimeliges, fröhliches Familienleben, das da gepflegt wurde. Viele Lehrer haben denn auch ihrem wohlwollenden Direktor ihre unbegrenzte Verehrung und Liebe stets bewahrt. Wir haben Jahre lang verkehrt mit Lehrern, die unter seiner Leitung gestanden; wir haben sie nie anders, als mit Hochschätzung von ihrem frühern Seminardirektor sprechen hören. Einer seiner Schüler schrieb denn auch nach seinem Tode: „Wer, wie ich, das Glück und die Ehre hatte, als Schüler zu den Füßen des sel. hohen Verstorbenen zu sitzen, der wird das hehre Bild nie aus seinem Herzen verlieren und jetzt theilnehmen am allgemeinen Schmerz und Leid. Ja, mir ist in tiefer Trauer, als hätte ich meinen lieben Vater verloren." Wenn auch der gute Saame, den Fiala als Seminardirektor ausgestreut, nicht überall aufgegangen und zur Reife gelangt ist, so hat das ihm am meisten Sorge und Kummer bereitet. Es wirkten eben auf die Lehrer, die aus dem Seminar in's Leben hinaustraten, gar manche Faktoren ein, welche der Seminardirektor nicht zu bestimmen und sie nicht zu hindern vermochte.

Neben seinem Amte als Direktor des Lehrerseminars wurde Fiala den 25. April 1860 provisorisch zum Professor der Dogmatik und Apologetik und als Religionslehrer am Gymnasium ernannt; nach dem Tode von Professor Bader jedoch (im April 1861) wurde er definitiv zum Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes gewählt. Damit war der Verewigte auf dasjenige Arbeitsfeld geführt, das er mit innerster Neigung und Vorliebe pflegte. Er hat denn auch diesem Fache, in's Besondere der Universal-Kirchengeschichte in Verbindung mit der schweizerischen Kirchengeschichte, über welche er auch später im Priesterseminar Vorträge hielt, sein ganzes Leben lang seine verfügbare Zeit und Kraft gewidmet. Fiala machte es sich zur Aufgabe, die Geschichte der Kirche, als der vom heiligen Geiste geleiteten Anstalt Gottes zur Verwirklichung der Erlösungsgnade des Gottessohnes unter den Menschen darzustellen in ihrem innern und äußern Leben, in ihren Kämpfen und Triumphen gegenüber äußerer Gewalt, in ihrem innern Glaubensleben und dem Kampfe gegen Heidenthum und Häresie, in der Entwicklung ihrer Verfassung, ihrer Wissenschaft und ihres Kultus. Seine Studien suchten stets Schritt zu halten mit der fortschreitenden Literatur. Er hat in eigenen Heften die Ergebnisse dieser Studien, zur Vervollständigung seiner Vorträge niedergelegt. Fiala's kirchengeschichtliche Quellenstudien bezogen sich namentlich auf die schweizerischen Bisthümer. Aufgemuntert durch seinen treuen Freund, Professor Lütolf sel., sammelte er im Besondern auch Quellenmaterial für eine Kirchengeschichte der Schweiz, deren erste Periode bereits ausgearbeitet ist. Ferner sammelte der gelehrte Kirchenhistoriker in Abschrift und Auszug die mittelalterlichen Kalendarien und Martyrologien der Schweiz, um dieselben für die Heiligengeschichte der Schweiz, für die Geschichte der Einführung der Feste u. s. w. zu verwenden.

Den 23. Dezember 1862 wurde Fiala von der h. Regierung zum residirenden Domherrn, den 23. Okt. 1863 zum Mitgliede der Prüfungskommission zur Befähigung auf Pfründen, 1864 zum Mitgliede der kantonalen Maturitätsprüfungskommission, 1872 zum Mitgliede der Prüfungskommission für angehende Geistliche ernannt. Den 24. Okt. 1870 wurde er als Propst des Domstiftes gewählt und den 28. August 1871 als solcher installirt. Den 24. September 1872 wurde er Präfekt der Kantonsschule und bekleidete dieses Amt bis 1877, wo es nicht mehr besetzt wurde.

Bei Allem dem war Fiala in der praktischen Seelsorge in der Stadt Solothurn unermüdlich thätig. Seit 1860 war er Präses der Marianischen Männer-Congregation und hielt als solcher regelmäßig die monatlichen Congregationspredigten und die stets sehr zahlreich besuchten Fastenpredigten, an den Fastensonntagen in der Jesuitenkirche, während 25 Jahren; er predigte in der Reihenfolge mit seinen Kollegen regelmäßig im Studentengottesdienst und war oft Prediger in der Domkirche. Bei außerordentlichen Anlässen und Feierlichkeiten, bei Primizfeiern, hl. Professionen in den Klöstern u. s. w. war er gleichfalls oft als Prediger erbeten und konnte die Bitte in seiner Gutherzigkeit kaum Jemanden verweigern. Seine Predigten hatten etwas Eigenartiges; wie der Mann, so war sein Predigtwort: einfach, gemüthvoll, liebevoll, zu Herzen dringend. Seine allseitige tiefe Kenntniß des Menschenherzens und Menschenlebens, sowie seine umfassenden historischen Kenntnisse traten immer hervor. Daher wußte er auch die für den gegebenen Zuhörerkreis und den vorhandenen Anlaß wirksamsten Wahrheiten auszuwählen und in ansprechender und eindringlicher Form vorzutragen. In vorzüglicher Weise wußte er das geschichtliche Material, insbesondere die kirchengeschichtlichen Ereignisse, in seinen Predigten zu verwerthen. Wenn sich die Gelegenheit hiezu bot, behandelte Fiala gerne einen apologetischen oder dogmatischen Gegenstand in mehrern zusammenhängenden Predigten; das geschah regelmäßig in den Fastenpredigten. So führte er beispielsweise in den Fastenbetrachtungen des Jahres 1868 in ausgezeichneter Weise den Beweis für die Nothwendigkeit der christlichen Religion in der katholischen Kirche. Die christliche Religion ist im Allgemeinen nothwendig für den Einzelnen, für die Familie und für die Völker. Sie ist die Grundlage unserer ganzen Bildung, aller wahren Sittlichkeit, des Glückes im sozialen Leben; sie ist nothwendig zu einer glücklichen Vollendung des irdischen Lebens im Tode. Dieses sind die Hauptgedanken jenes Predigtcyclus (Vgl. Sonntagsblatt des „Echo vom Jura", Jahrgang 1868, Nr. 16).

Fiala hatte auch einen sehr frequentirten Beichtstuhl; er

war viele Jahre lang geistlicher Vater im Kloster zur Visitation, in dessen freundlicher Kirche er denn auch seine irdische Ruhestätte zu finden wünschte; ebenso war er einige Zeit Visitator und Beichtvater im Kloster St. Joseph. Wohl war er viel, oft sehr viel in Anspruch genommen; allein er fühlte gewiß auch vielfach den Segen der Fürbitte seiner geistlichen Kinder, sowie den Segen des Opferbringens für das Seelenheil Anderer.

† Theresia Scherer,
Generaloberin der barmherzigen Schwestern in Ingenbohl.

Am 16. Juni Abends ist im Institut Ingenbohl bei Schwyz nach langer schmerzlicher Krankheit die Schwester Theresia Scherer aus dem irdischen in's ewige Leben hinübergegangen. Ihre Wiege stand in Meggen, Kt. Luzern, wo sie als Kind rechtschaffener Eltern am 1. Nov. 1825 das Licht der Welt erblickte. Frühzeitig fühlte sie in sich die Neigung zum Ordensleben; allein sie war noch nicht recht im Klaren, an welchem Ordenshause sie anklopfen sollte, um sich dem Dienste Gottes zu weihen. Es ist daher wohl nicht ohne besondere Fügung Gottes geschehen, daß sie mit dem Pater Theodosius, O. Cap., bekannt wurde. Derselbe hatte schon im Jahr 1839 den Entschluß gefaßt, eine Congregation von Töchtern zu gründen, welche sich der Erziehung der Jugend widmen und sowohl durch christlich-religiösen Unterricht als auch durch hellleuchtendes Beispiel einen Damm bilden sollten gegen die christusfeindliche Richtung im Schulwesen. Diese Lehrerinnen sollten überall hinpassen und in alle Verhältnisse eindringen können. Unter den fünf ersten, welche seiner Einladung folgten und sich seiner Leitung anvertrauten, war auch Theresia Scherer. Sie war 1844 im Spital zu Luzern eingetreten und die dortigen Schwestern hatten ihr schon die Zulassung zur Ablegung der Ordensgelübde bewilligt. Als sie aber den Plan des P. Theodosius vernahm, ging sie zu ihm nach Altdorf und trat am 1. März 1845 daselbst als Aspirantin in das zu errichtende Institut. P. Theodos ließ die Töchter tüchtig ausbilden und wirkte sich auch von den Hochwst. Herren Bischöfen von Chur und Basel die kirchliche Anerkennung seines Instituts und der von ihm verfaßten Ordensregel aus. Die Novizinnen bereiteten sich im Kloster Wurmsbach zur Profeßablegung vor. Dieselbe fand statt am 27. Okt. 1845 und dann folgte die Berufung nach Menzingen, Galgenen, Baar ꝛc.

Nach dem Sonderbundskrieg kaufte P. Theodosius das Schloß Rhäzüns bei Chur und errichtete daselbst ein Pensionat, das herrlich gedieh. Anno 1850 kaufte er das Schloß Salis bei Zizers, das ebenfalls in eine Anstalt der „Lehrschwestern vom hl. Kreuz", wie Theodosius seine geistlichen Töchter nannte, umgewandelt wurde, aber später nach Rorschach verlegt worden ist.

Anno 1850 errichtete P. Theodosius in Menzingen das Mutterhaus seines Instituts und zugleich ein Lehrerseminar, wofür die Zuger Regierung den 7. Okt. die staatliche Genehmigung ertheilte. Im Jahre 1855 leiteten seine Schwestern schon 30 Mädchenschulen und Waisenanstalten.

Während all' seinen Mühen und Opfern für Heranbildung von Lehrerinnen hatte P. Theodos einen andern Zweig der christlichen Charitas nicht vergessen und in Chur einen geräumigen Spital gebaut, wofür er das nöthige Geld in der halben Welt zusammengebettelt hat. Zu einem Spital gehören gut geschulte Krankenwärterinnen. Theodosius bildete sie selbst und ist so der geistliche Vater der in der ganzen Schweiz bekannten und beliebten Krankenschwestern geworden, die von ihm ja den Namen haben und welche in Armen-, Kranken- und Waisenhäusern Samaritanerdienste leisten. Für beide Stiftungen: Lehrschwestern und Spitalschwestern, richtete P. Theodos in Ingenbohl mit einem Kostenaufwand von nahezu 200,000 Fr. ein gemeinsames Mutter- oder auch Profeßhaus ein. Allein die Lehrschwestern in Menzingen konnten sich nicht mehr entschließen, ihre liebgewonnene Heimath im Zuger Paradies zu verlassen und sich in den Schatten des Mythen zu stellen und so erfolgte eine vollständige Trennung der beiden Zweige, nachdem die Angelegenheit vor das Forum der Hochwst. Bischöfe von Chur und Basel gelangt war, welche 1856 dahin entschieden, daß das Lehrschwesterninstitut in Menzingen verbleiben soll unter einem vom Hochwst. Bischof von Basel zu ernennenden Superior, hingegen P. Theodosius Superior der Krankenschwestern in Ingenbohl bleibe. Den Schwestern wurde es freigestellt, welcher Anstalt sie beitreten wollten. Nur 12 gingen von Menzingen nach Ingenbohl. Die übrigen blieben dem Lehrberuf treu. Theresia Scherer hatte von jeher mehr Neigung zum Krankendienst, darum blieb sie ihrem ersten Führer treu. Sie war 1852 von P. Theodosius zur Oberin des neuen Spitals in Chur ernannt. Er hatte das Geld für den schönen Bau selbst gesammelt. Theresia erfüllte mit Umsicht und Geschick ihr schweres Amt und gewann die Liebe und Achtung Aller. Am 13. Oktober 1857 wurde sie als Generaloberin gewählt.

Was ist nun aus der Stiftung des sel. Theodosius, des großherzigen Kapuzinerpaters, geworden?

Der Segen Gottes ruhte sichtbar auf der neuen Stiftung. Das Institut wurde durch neue Flügel und südliche Erstellung einer prachtvollen Kirche (1878) immer schöner ausgebaut, so daß es heute auf einer anmuthigen Erhöhung einen imposanten Anblick gewährt. In der Nähe wurde die Camenzind'sche Fabrik erworben und in eine Waisenanstalt umgewandelt mit Buchdruckerei und Buchbinderei. Die Zahl der Schwestern wuchs rasch in unerwartetem Grade. Beim Tode des P. Theodosius (15. Februar 1865) betrug sie bereits 272 (mit 75 Novizinnen), welche 120 Anstalten (90 schweizerische) leiteten. Im Jahre 1870 leiteten 377 Schwestern 167 Anstalten, im Jahre 1878: 700 Schwestern (mit 200 Novizinnen und Kanditatinnen) 230 Anstalten. Heute beträgt die Zahl der Profeßschwestern **1596.** Davon gehören 949 zum Mutterhaus und seiner Provinz, 122 zur Provinz Böhmen, 286 zur Provinz Ober- und Niederösterreich, 127 zur Provinz Steiermark, 74 zur Provinz Mähren, 38 zur Provinz Slavonien.

Sie wirken in Spitälern, Krankenhäusern, Armenanstalten, Altersasylen, Kinder-Krippen, Irrenhäusern, Taubstummen- und Kretinen-Anstalten Strafhäusern, Seminarien, Schulen.

Welch' riesige Arbeitslast auf den Schultern der Generaloberin ruhte, das lassen schon diese nackten Ziffern erkennen. 230 Anstalten zu überwachen, das ist fürwahr keine Kleinigkeit. Von Zeit zu Zeit mußten sie alle persönlich besucht werden; so wurde die Provinz Böhmen seit deren Gründung 13 Mal besucht. Der Briefwechsel allein schon erheischte eine gewaltige Arbeit. Schreiber dieser Zeilen hat bei seinen Besuchen in Ingenbohl die würdige Generaloberin wiederholt vor Hunderten von Briefen sitzend getroffen, die der Antwort harrten.

Die selige Generaloberin war für ihr Amt wie geschaffen. Sie war eine imponirende äußere Erscheinung, wußte mit meisterhafter Klugheit Disziplin zu halten unter den Tausenden der Mitschwestern und erkannte mit raschem, scharfem Blick das Richtige. Während der langen, bewegten Zeit ihrer Vorsteherschaft erwarb sie sich viele Kenntnisse und gewann mit der Zeit eine gewisse Vorliebe für das Bauwesen. Unter ihrer Aufsicht und Leitung vollzog sich der Umbau der ersten Kirche, der Bau der herrlichen neuen Kirche, das Elisabethenhaus, die Kapelle des neuen Friedhofes 2c. Ihr letztes Unternehmen, das aber erst im Werden begriffen, ist das Theresianum, welches Pensionat, Taubstummen-Asyl 2c. umfassen soll. Acht Häuser sind überdies seit Gründung des Mutterhauses Eigenthum des Letztern geworden: 1) Das Pensionat in Ueberdorf (Freiburg), 2) das Eugenius-Asyl in Locarno, 3) die Kuranstalt in Tarasp, 4) die Marienherberge in Meran (Tirol), 5) das Spital in Innsbruck, 6) die Josefsanstalt in Jagdberg (Vorarlberg), 7) die Josefsherberge in Rom und 8) das Theodosianum in Zürich.

Schwester Theresia wurde 5 Mal einstimmig als Generaloberin gewählt, was jedenfalls ein Beweis ihrer Tüchtigkeit und Beliebtheit war.

Ihre letzte irdische Reise machte die Generaloberin am 4. Januar dieses Jahres nach Rom, wo sie bereits an dem hartnäckigen Leberleiden erkrankte, das ihr den Tod bringen sollte. Trotzdem wohnte sie noch der Audienz der Schweizerpilger beim hl. Vater bei, besuchte einige Basiliken und die vatikanische Ausstellung. Anfangs Februar ward sie durch ihre Krankheit zur Rückkehr genöthigt. Seither hat das Uebel stets zugenommen, seit dem 22. März war sie an's Krankenbett gefesselt und ihr Zustand war leider ein so bedenklicher, daß man seit Wochen ihren Hinscheid täglich erwartete.

Würdig bereitete sich die theure Kranke auf ihr nahes Ende vor, das sie in letzter Zeit selbst herannahen fühlte. Sie ward auf den letzten schweren Gang gestärkt durch Empfang der hl. Sterbsakramente und den Segen des hl. Vaters Leo XIII.

Schwester Theresia läßt im Institut Ingenbohl eine empfindliche Lücke zurück. Als die Gründerin und erste Generaloberin genoß sie auch das meiste Ansehen. Ihre mütterliche Autorität war geliebt und gefürchtet zugleich. Ihre Sorgfalt, ihre Gewandtheit in Regelung der zahlreichen Geschäfte, ihre Pünktlichkeit in finanziellen Dingen wurden von den Mitschwestern, wie von den zahlreichen Freunden des Institutes allgemein bewundert. Dabei verfügte sie über eine erstaunliche Leichtigkeit und Treue des Gedächtnisses, welches sie hinsichtlich Personen, Orte und Vorfälle äußerst selten im Stiche ließ.

Sie war eine sehr leutselige Frau, gewandt im Umgang mit hohen und einfachen Personen, voll Mitleid gegen Arme und Unglückliche. Gott allein weiß, wie viel Gutes sie während der langen Jahre ihres weltentsagenden Berufes gethan, und er wird es ihr heute mit reichem Lohne im Jenseits vergelten. — Der Himmel sei ihr Lohn! (Nach d. „Vtld.")

Kirchen-Chronik.

Schweizerischer Episkopat. Hochwürdigster Hr. Bischof Rampa von Chur hat sich laut „Fr. Rhät." in Disentis gut erholt. Er macht täglich einen Ausflug in Gesellschaft des Hochw. Hrn. Abtes und des Klosterverwalters. Das Mineralwasser von St. Plazi daselbst übt guten Einfluß aus.

Der Hochwst. Hr. Bischof Egger von St. Gallen setzt seine Firmreise im Bisthum Basel fort. Gegenwärtig befindet er sich im Kt. Luzern. Er hat schon mehr als 15,000 Kinder gefirmt. Die Gesammtzahl der Firmlinge übersteigt 20,000.

Hochwst. Hr. Bischof Jardinier von Sitten hat auf seiner bischöflichen Visitationsreise 3400 Kinder gefirmt und die neue Kirche in Chandolin im Annivierthal eingeweiht. Chandolin ist eine ganz neu errichtete Pfarrei und hat sehr große Opfer gebracht, um ein eigenes Gotteshaus und einen eigenen Seelsorger zu besitzen. Es ist das höchstgelegene Dorf des Kt. Wallis; vielleicht die am höchsten gelegene Pfarrei der Schweiz und von ganz Europa. Die Bewohner dieses Dorfes haben noch nie einen Bischof in ihrer Mitte gesehen. Darum haben sie auch alles gethan, um ihn recht zu ehren.

Se. Hochw. Mermillod, Bischof von Lausanne, hat am 17. Juni Nachmittags, den Grundstein zu der neuen Kirche von Farvagny (Kt. Freiburg) gelegt. Eine sehr große Volksmenge aus den benachbarten Ortschaften war herbeigeströmt, um der seltenen Feier beizuwohnen und den geliebten Oberhirten zu sehen.

Hochw. Hr. Professor Cuttat hat in seiner wohldurchdachten Festpredigt den Gedanken durchgeführt, daß Jesus Christus der Grundstein ist für die Heiligkeit. Bischof Mermillod richtete selbst noch einige Worte des Dankes und der Aufmunterung an die Menge, worauf die Feier mit einem von der zahlreich anwesenden Geistlichkeit gesungenen Te Deum ihren Abschluß fand.

Luzern. Die Firmung im Kapitel Willisau (Corresp. vom 23. Juni.) Sonntag, den 17. Juni abhin, begaben sich Gnaden Augustinus, Bischof von St. Gallen, Nachmittags 3 Uhr nach Sursee. Während Kommissar Dr. Tanner und Reg.-Rath Fischer sich von ihm verabschiedeten, um nach Büron zu Pfarrer Arnets Installation zu gehen, er-

wartete ihn daselbst Dekan Meyer, um ihn bei den Firmstationen des Kapitels zu begleiten. Im Auftrage des Hochw. Hrn. Domdekan Schmid war Hochw. Hr. Chorherr Duret in der Begleitung. Beim Vorbeifahren zu Ettiswil waren die Pfarrei-Angehörigen in der Kirche noch versammelt. Der Hochwürdigste Bischof nahm Anlaß und ertheilte den Segen und hielt eine Ansprache. — Am Montag fand die Firmung in Willisau statt. Aus den sieben Pfarreien erschienen 1702 Firmlinge, welche in zwei Serien das hl. Sakrament erhielten. Die erste Predigt hielt Hochw. Hr. Kammerer Müller, die zweite Hr. Sextar Roos von Ettiswil. Jede der beiden Firmfeiern wurde vom Hochwst. Bischof mit einer ergreifenden Ansprache geschlossen. Montags 4 Uhr reisten Gnaden Bischof nach Zell ab und wurden daselbst feierlich begrüßt. Die renovirte Kirche machte einen guten Eindruck, den die Blumen-Dekorationen noch erhöhten. Zur Firmung gelangten 800 Kinder, die auf zwei Serien sich vertheilten. Die erste Predigt hielt Hr. Vierherr Fleischlin von Sursee, und die zweite Hr. Senior P. Ambros, Ord. Cap. Beide Male sprachen Gnaden Bischof zu den Gläubigen. — Bei freundlicher Witterung begab man sich Abends 4 Uhr nach Altishofen. Ein gothischer Festbogen begrüßte den Hochwürdigsten Confirmator und reichster Blumenschmuck zierte die Kirche. Die Firmung war ebenfalls auf zwei Serien vertheilt. Zur ersten Reihe kamen die Firmlinge von Altishofen und Dagmersellen; zur zweiten die von Egolzwil, Schötz und Uffikon. Außerdem reihten sich noch Firmlinge aus 15 andern Pfarreien ein; die Gesammtzahl beläuft sich auf 835. Bei der ersten Serie predigte der Ortspfarrer, bei der zweiten Hochw. Hr. Sextar Renggli von Dagmersellen. Jedes Mal richtete der Bischof herzliche Worte der Belehrung an die Firmjugend. Wie an beiden vorigen Orten, so erhöhte auch hier der Cäcilienverein die Feier mit sehr schönen Gesängen. — Donnstag den 21. war Firmung in Reiden. Sie fand in ähnlicher Weise statt wie bisher. Confirmanden waren 620; als Prediger waren bestimmt Hr. Pfarrer Haas von Richenthal und Hr. Sextar Bürli von Pfaffnau. Nach 3 Uhr reiste man ab, um über Dagmersellen und Uffikon nach Sursee zu gelangen. — Bei allen Firmungen erfreute der Hochwst. Bischof die Gefirmten mit einer Ansprache. Er wählte kurze Sätze, der hl. Schrift oder den Vätern entnommen und wendete sie nach den Gesetzen der Meditation in den allseitigen Beziehungen auf Glaube und Leben an. Wir berühren die zwei Letztern zu Reiden. Das erstere Thema lautet nach dem hl. Augustin: „Bleibet Kinder in der Unschuld und werdet Männer in der guten Gesinnung." Das zweite gehörte dem Munde Jesu an und enthält den göttlichen Trost: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es ist des Vaters Wille, Euch das Reich zu geben!" Luc. 12. 32. In der Darstellung kamen folgende Erwägungen zum Vortrag: „Fürchte nicht! Klein an Zahl waren die hl. Apostel. Sie waren mit den Gnaden des hl. Geistes ausgerüstet. Diese kleine Heerde hat die Welt überwunden. Später waren die hl. Martyrer wieder eine kleine Heerde. Sterbend haben sie die Welt bekehrt. Die katholische Kirche war stets nur die kleine Heerde, z. B. zur Zeit der Völkerwanderung. Wie siegreich hat sie die Völker in sich aufgenommen? So ist's in der Gegenwart und wird sein in der Zukunft. Wie der Leib lebt, so lange die Seele in ihm ist, so lange wird die Kirche gedeihen als der hl. Geist in ihr wirkt! Fürchte dich auch nicht, du kleine Heerde der Gefirmten. Ihr seid schwache, wehrlose Gebilde. Euch sendet der Herr mitten unter die Wölfe. Sie sind nicht mehr reißend in Folge der Grausamkeit, wohl aber durch Bethörung und Schmeichelei. Die Kinder der Martyrer haben einst die Gefahren gut bestanden; ihr werdet die eurigen auch bestehen, denn der hl. Geist wird euch so gut beistehen wie einst jenen. Euer Glaube ist heute besiegelt worden. Haltet fest an diesem Glauben der katholischen Kirche! Ihr seid Zweige am Baume der Kirche, wie ihr auch Zweige seid am Weinstocke Jesu Christi. Indem ihr durch den hl. Geist wesentlich mit beiden verbunden seid, werdet ihr erhalten in Glaube und Gnade. Thut das Eurige! Betet Morgens und Abends, heiligt den Sonntag, besucht das hl. Meßopfer, empfanget die hl. Sakramente. Ihr kommt in viele und schwere Gefahren, aber fürchtet euch nicht! „Meine Kindlein!" ruft der hl. Apostel, „Der in Euch ist, ist stärker als der außer euch ist." Joh. I. 4. 5. Wenn ihr Wille und Kraft habet, so wird euch Niemand von Christus und seiner hl. Kirche trennen. Das wollen wir hoffen. D'rum entlasse ich euch segnend mit den Schlußworten der hl. Firmung: „Es segne euch der Herr aus Sion, damit ihr alle Tage eures Lebens die Güter Jerusalems erblicket und das ewige Leben habet!" Amen. —

Ueberall suchten die Gläubigen den Hochwürdigsten Bischof in Ehrfurcht zu begrüßen, die Cäcilien-Chöre die Festfeier zu erhöhen, die Priester und Pfarrherren in Kirche und Haus für Zierde, Bedienung und Ordnung nach besten Kräften beizutragen. —

Aargau. (Corresp. aus dem Freiamt.) Sonntag den 17. Juni feierte der Kirchenchor Villmergen das Fest der Weihe seiner neuen Vereinsfahne, womit er zu seiner nicht geringen Freude von seinem Direktor, Hochw. Herrn Kaplan Zürcher, beschenkt worden ist. Es ist dieselbe eine prachtvolle Arbeit der ehrw. Frauen des Klosters Frauenthal, Kt. Zug, eine wunderschöne, kunstvolle Stickerei, wie wir, ohne Uebertreibung dürfen wir's sagen, noch nichts Schöneres gesehen haben; ein sprechendes Zeugniß, welch' eifriger Pflege die Kunst auch heute noch in den Klöstern sich erfreut. Die Stickerei ist auf weißem Seidenstoff ausgeführt. Die Fahne trägt auf der einen Seite die Inschrift: „Cäcilienverein Concordia Villmergen." In der Mitte erglänzt, von zwei Eichenkränzen umgeben, in prächtiger Farbennüancirung das in Gold gestickte Wappenschild von Villmergen mit dem Wappenzeichen „rothe Rose". Noch reicher ist die Reversseite ausgestattet. Sie führt die Ueberschrift: «Cantate Domino» und «Gloria in excelsis Deo». In der Mitte befindet sich eine reich vergoldete Harfe; die Saitenhalter sind mit Perlen ausgeführt. Ueber die Harfe legt sich ein gerolltes Notenblatt, mit in feinen Choralnoten ausgeführten «Gloria de Beata» und »Magnifi-

cat». Um die Harfe schlingen sich zwei Laurierzweige, die unten durch eine breite in Gold ausgeführte Masche verbunden sind. Kurz, das ganze Werk lobt die Meisterinnen. Wer also in solchen Arbeiten oder kirchlichen Paramenten gut bedient sein will, der wende sich ohne Bedenken an die kunstfertigen Ordensschwestern in Frauenthal.

Die Fahnenweihe wurde mit einer kirchlichen Gesangsproduktion verbunden, welche mit einem von Hochw. Herrn Musikdirektor Wüst in Luzern effektvoll gespielten Orgelstücke eröffnet und geschlossen wurde. Das reichhaltige, auserlesene Concertprogramm, das mehrere sehr schwierige, 5- und 6stimmige Nummern enthielt, wurde von den beiden Chören von Villmergen und Waltenschwil sehr gut und fast durchweg correct durchgeführt und erndtete die Anerkennung der kompetenten Musikkenner. Man konnte sich hier auf's Neue überzeugen, was tüchtige Direktion, vereint mit dem Fleiß und der Ausdauer der Sänger, auch auf dem Lande zu erreichen vermag. — In seiner Festrede wies der Hochw. Herr Pfarrer Schmid von Waltenschwil die Sänger mit schwungvollen, begeisterten Worten hin auf die Ueberschrift der Fahne: «Cantate Domino.» In diesen zwei Worten liege die Devise, das Ideal des Cäcilien-Vereins. Ohne Sucht nach Ruhm und eigener Verherrlichung, dem Herrn, dem Allerhöchsten allein die schöne Kunst und Gabe des Gesangs zu weihen, seiner Majestät die würdige Anbetung, seiner allwaltenden Liebe und Barmherzigkeit den gebührenden Dank zu zollen, in den Herzen der Gläubigen die Feuergluth inniger Andacht und heiliger Gottesliebe zu entzünden, das sei das hehre und erhabene, ja schönste und edelste Ziel, das der Sänger sich stecken könne und soll. Er ermahnte sie daher auch fernerhin, so eifrig und unverdrossen wie bisher die edle Cäcilien-Musik zu pflegen und zu fördern Gott zur Ehre und zur Erhebung und Erbauung des gläubigen Volkes. Nach der Segnung der Fahne dem Kirchenchor Villmergen dieselbe übergebend, forderte er denselben auf, seinem vielverdienten, unermüdlichen Direktor das schöne Geschenk durch erneuerte Liebe und treue Anhänglichkeit zu verdanken und hofft, daß die prächtige Fahne das Band der Liebe noch enger knüpfen, daß sie dem Verein ein neuer Ansporn seines Eifers sein und ihn, der schon so manchen schönen Erfolg errungen, in noch manchem Kampf und Wettstreit zum Siege führen werde.

Die Direktion Villmergen wollte diesen Anlaß benützen, um der Lust und Liebe zur cäcilianischen Musik auch in weitern Kreisen neuen Impuls zu verleihen und hatte daher sämmtliche Chöre des Kreises Bremgarten zum Feste eingeladen. Von allen erschien aber nur der zwar kleine aber trefflich geschulte Chor von Waltenschwil, dessen schöne Leistung ein Extra-Kränzchen verdient hat. Leider geht aber mit dem Wegzug des Hochw. Hrn. Schmid auf die Pfarrei Wettingen nicht nur die tüchtige Direktion dieses Vereines, sondern auch für den Kreis Bremgarten eine mächtige Stütze der cäcilianischen Gesangeskunst verloren. Nach der ernsten kirchlichen Feier fanden sich Sänger und Gesangsfreunde noch zu einer gemüthlichen Stunde zusammen, zu deren Verschönerung die gut geschulte Musik von Villmergen wesentlich beitrug.

St. Gallen. Während der Hochwst Herr Bischof von St. Gallen Firmreisen machte, besuchte der Hochw. Hr. Regens Rüegg die Dörfer des Rheinthales, um im Namen des Bischofs die Prüfung im Religionsunterricht und in der biblischen Geschichte vorzunehmen.

Deutschland. Die Akademie in Münster zählt im Sommersemester 272 Studenten der Theologie und 179 Studenten der Philosophie.

Türkei. Man schätzt die Zahl der Armenier und Georgier, welche durch den Patriarchen Azarin wieder zur römisch-katholischen Kirche zurückgeführt worden ist, auf 30,000. Ganze Dörfer traten vom Schisma zurück. Allem Anschein nach ist der Sultan mit dieser Wendung einverstanden und begünstigt sie. Er sieht es lieber, daß seine christlichen Unterthanen den Papst als geistliches Oberhaupt anerkennen, als daß sie ihre Blicke auf den Czar in Petersburg als ihren Erlöser richten oder sich den Griechen anschließen.

Personal-Chronik.

Luzern. Die hl. Priesterweihe wurde am 29. Juni Vormittags 7½ Uhr in der Seminarkirche in Luzern durch den Hochwst. Bischof von St. Gallen 14 Alumnen ertheilt, nämlich den HH. Karl Breitkopf von St. Klemens, Amerika,
Isidor Feist von Hessingen, Ober-Elsaß,
Adalbert Frei von Ehrendingen, Kt. Aargau,
Arnold Gisiger von Hauenstein, Kt. Solothurn,
Alfred Häfliger von Triengen, Kt. Luzern,
Xaver Herzog von Münster, Kt. Luzern,
Josef Jost von Schenkon, Kt. Luzern,
Anton Kalkschmidt von Ellwangen, Württemberg,
Fridolin Käppeli von Merenschwand, Kt. Aargau,
Jos. Lang von Retschwil, Kt. Luzern,
Alois Räber von Luzern,
Anton Schmid von Rickenbach, Kt. Luzern,
Th. Stampfli von Hünikon, Kt. Solothurn,
Josef Vock von Sarmenstorf, Kt. Aargau.

Die HH. Neupriester werden an folgenden Tagen primiziren:

Am 1. Juli: Hr. Vock in Sarmenstorf.
„ 2. „ „ Jost in Luzern (Seminar).
„ 8. „ „ Häfliger in Triengen.
„ 8. „ „ Herzog in Baldeg (Kl.-K.).
„ 8. „ „ Schmid in Rickenbach.
„ 8. „ „ Gisiger in Stüßlingen.
„ 8. „ „ Frei in Ehrendingen.
„ 10. „ „ Käppeli in Einsiedeln.
„ 12. „ „ Th. Stampfli in Solothurn (Kloster-Kirche St. Joseph).
„ 15. „ „ Lang in Hitzkirch.
„ 15. „ „ Räber in Ebikon.

Hr. Boeck ist bereits als Kaplan von Rohrdorf gewählt und wird nach wenigen Tagen daselbst seine priesterliche Wirksamkeit beginnen.

Schwyz. Am 17. Juni ist Hochw. Hr. Pfarrer J. M. Schnüriger, zur Zeit in Unter-Iberg, als Pfarrer von Lowerz gewählt worden.

— Hochw. Hr. Xaver Reichmuth, Kaplan in Küßnacht, ist einstimmig zum Pfarrer daselbst gewählt worden.

St. Gallen. Am 17. Juni hat die Gemeinde Diepoldsau-Schmitten den Hochw. Hrn. Kaplan Scherer, früher Vikar in Gonten, zum Pfarrer gewählt.

Solothurn. Die Gemeinde Laupersdorf hat Hochw. Hrn. Edmund Brosi, z. Z. Pfarrer in Kappel, zu ihrem Seelsorger gewählt.

Luzern. Hochw. Hr. Jak. Wüst, Kaplan am Stift St. Leodegar in Luzern, ist berufen worden auf die Stelle eines Gesangs- und Musik-Direktors an der höhern Lehranstalt und als Organist in der Jesuitenkirche in Luzern.

— Hochw. Hr. Jos. Rogger, Pfarrhelfer in Luzern, wurde auf die neu errichtete Pfarrhelfereipfründe in Dagmersellen gewählt.

— Hochw. Hr. Jos. Beck, Dr. Theol., z. Z. Vikar in Basel, ist von der Regierung von Luzern als Professor der Theologie berufen worden, als Nachfolger des Hochw. Hrn. Uttinger.

— Hochw. Hr. Thadäus Arnet, Pfarrer in Egolzwil-Wauwil und Begründer dieser Pfarrei, ist als Pfarrer nach Büron gewählt worden.

— In Münster ist Hochw. Hr. Stiftspropst Josef Göldlin am 21. Juni Abends 7½ Uhr unerwartet gestorben.

Josef Göldlin, 1807 in Sursee geboren, machte seine Gymnasialstudien im Kloster Muri, das früher das Patronatrecht über die Pfarrei Sursee besaß und mit Sursee vielseitig verknüpft war. In Luzern absolvirte Göldlin unter den Professoren Ineichen, Kopp und Girard den Lycealkurs. In Tübingen setzte er fort und vollendete er seine theologischen Studien.

Im Jahre 1832 las Göldlin seine erste hl. Messe, versah das Vikariat in Altishofen (?) und wurde Vierherr in Sursee, wo er sich allgemeines Zutrauen erwarb. Als Canonikus von der Regierung nach Münster berufen, wurde er nach dem Tode des Chorherrn Stirnimann von der Stift zum Custos und nach Propst Riedweg's Tod im Januar 1886 zum Propst gewählt.

Er hat noch der Beerdigung des Hochwst. Bischofs Dr. Fiala in Solothurn beigewohnt. Bei diesem Anlasse hat er auch seiner Bruderstochter, welche sich als Ordensschwester im Kloster Mariä Heimsuchung in Solothurn befindet, einen Besuch abgestattet. Als dieselbe von ihm Abschied nahm mit den Worten: „Auf Wiedersehen", sagte er, mit der Hand aufwärts deutend: „Auf Wiedersehen im Himmel"!

Göldlin war ein stiller, aber fester Charakter, ein gebildeter Mann, ein sehr eifriger Priester mit einem sittenreinen Leben. Seine Wahl als Propst war ein Beweis, wie der Mann allgemeine Verehrung und Liebe besaß; denn die Wahl war allgemein erwartet und allgemein begrüßt worden. R. I. P.

Das Verzeichniß der inländischen Mission folgt in nächster Nummer.

Dienstag den 10. Juli nächsthin, Morgens 10 Uhr, wird in der Kathedralkirche von St. Ursen der

Dreißigste

gehalten werden für

Hr. Gnaden Dr. Friedrich Fiala sel.,
Bischof von Basel.

Namens des Domkapitels:
Fr. X. Schmid, Bisthumsverweser.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 45

Schleiniger, N., S. J., Die Heiligenfeste. Auswahl aus meist älteren Predigern des In- und Auslandes. Mit Approbation des Hochwst. Herrn Erzbischofs von Freiburg.

Zweiter Band: Bekenner. gr. 8°. (VI u. 522 S.) Fr. 8; geb. in Halbfranz Fr. 10. — Vor Kurzem erschien:

Erster Band: Apostel. Martyrer. gr. 8°. (VIII u 634 S.) Fr. 8.; geb. Fr. 10.

Der dritte (Schluß-) Band wird Predigten über **Jungfrauen** u. auf **Allerheiligen** enthalten.

Schwarz und bunt glasirte Ziegel für Kirchen-Dächer
von größter Dauerhaftigkeit.
Mosaikböden, von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern.
Unbedingte Dauerhaftigkeit von Material und Farbe.
60[15] Thonwaarenfabrik Allschwil. ***Passavant-Iselin in Basel.***

Tüchtiger Colporteur
für den Vertrieb von Tages-Literatur und katholischen Unterhaltungsschriften findet Beschäftigung. Ausweis über Reellität und Discretion ist beizubringen. 46

AVIS.

Eine Bitte: Ein Priester, der bei des Bischofs sel. Beerdigung den Hut in der Krone oder im bischöflichen Palais zurück ließ, war bei der Rückkehr im Falle, denselben nicht zu finden und dafür einen andern zu nehmen. Er hat die Adresse bei der Redaktion der „Kirch.-Ztg." abgegeben und bittet den interimistischen Träger des Hutes, dieselbe behufs Austausches dort zu vernehmen. 47

Bei der Expedition der Schweiz. Kirch.-Ztg. ist vorräthig:

Die Kirche,
Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht
an
Sekundar- und höhern Primarschulen
von
Arnold Walther,
Domkaplan.
Zweite Auflage.
36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Benziger & Co. in Einsiedeln.

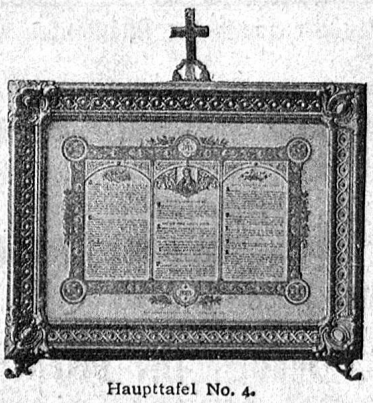
Benziger & Co.
Nachfolger von Gebr. Carl & Nicolaus Benziger in Einsiedeln.

Verzeichniss über Canon- oder Altartafeln

uneingerahmt sowie in **Bronze-Rahmen mit Aufsätzen und Füssen** mit Gläser fertig verrahmt. (Siehe Abbildungen.)

Nebentafel zu No. 10.

Haupttafel No. 10.



Haupttafel No. 4.

Nebentafel zu No. 4.

Sämmtliche Ausgaben unserer **Canontafeln,** die billigen wie die feinen, empfehlen sich bei mässigen Preisen durch geschmackvolle künstlerische Ausstattung, festen sehr deutlichen Druck und solides Papier. — Die reicher gehaltenen Blätter dürfen auch auf den Altären eines durch Pracht und Grossartigkeit sich auszeichnenden Gotteshauses mit Ehren sich sehen lassen, während die einfacheren Ausgaben den bescheidenen Verhältnissen und der beschränkten Ausstattung einer Dorfkirche Rechnung tragen. — Jede Ausgabe enthält alles, was die Hochw. Geistlichkeit auf Canontafeln zu finden wünscht und gewohnt ist.

Die **Rahmen** sind von geprägtem **Bronze-Metall,** auf der Rückseite mit Holz solid belegt. **Aufsätze** und **Füsse** massiv aus Messing. —

No. der Bilder	Grösse der Zeichnung Haupttafeln Höhe	Haupttafeln Breite	Nebentafeln Höhe	Nebentafeln Breite	Kurze Beschreibung über Ausstattung der Bilder und Texte.	Preise: ohne Rahmen	Preise: mit Rahmen
	cm.	*cm.*	*cm.*	*cm.*		*Fr. Cts.*	*Fr. Cts.*
1	25	38	22	16	Haupttafel quer mit Abendmahl, Nebentafeln hoch mit Jesus und Johannes gemalt, mit farbigen Initialen. In allegorischen farbigen Einfassungen. Text mittelgross	—.70	40.—
2	28	45	28	15	Haupttafel quer mit Abendmahl und gemalter Vignette, Nebentafeln hoch, mit gemalten Vignetten mit farbigen Initialen. In einfach rothen Linieneinfassungen. Text gross	1.—	45.—
3	20	27	18	11	Haupttafel quer mit Christusbild und Engel und 2 Vignetten, Nebentafeln hoch mit Engelsköpfen, gemalt. Einfassungen mit Silber- und Schwarzdruck. Text mittelgross	—.60	32.—
4	23	32	22	15	Haupttafel quer mit Christusbild und 2 Vignetten, Nebentafeln hoch mit Jesus und Johannes, gemalt, mit farbigen Initialen. Reiche Einfassungen in Gold- und Farbendruck. Text mittelgross .	1.35	36.—
5	18	27	17	12	Haupttafel quer mit Christusbild und Engel, Nebentafeln hoch mit Engelgruppe und Geburt Christi gemalt, mit farbigen Initialen. Einfassungen in Gold- und Blaudruck. Text mittelgross . .	—.65	32.—
6	23	31	22	13	Haupttafel quer mit Christusbild, Nebentafeln hoch mit Herz Jesu und Herz Mariä in Stahlstichen feinst gemalt und mit farbigen Initialen. Gothische Einfassungen reich in Gold- und Farbendruck. Text mittelgross	2.10	38.—

Benziger Brothers in New-York, Cincinnati und Chicago.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.